

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Jahresbericht 2023



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhaltsverzeichnis

Standorte	3
Vorwort	4
Allgemeine Sozialberatung	5
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung	9
Gemeindecaritas	12
Kinderhort Don Bosco	13
Migration und Integration	14
Schwangerschaftsberatung	22
Suchtberatung	25
Projekte und Perspektiven 2024	27

Impressum

Der Jahresbericht 2023 wird herausgegeben vom
Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.
Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250

Inhaltliche Verantwortung:

Beate Czodrowski, Leiterin Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Fotovermerke:

Titelbild: Pixabay geralt

Seite 2: Abobe Stock chagin

Seite 3: Adobe Stock Markus Mainka

Seite 4: Justine Köhler

Seite 7: Deutscher Caritasverband

Seite 10: Adobe Stock Tatyana Gladskih

Seite 12: Lukas Rockenbach

Seite 13: Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Seite 15: Henning Wiechers

Seite 17: Pixabay

Seite 23: Pixabay

Seite 26: Adobe Stock Africa Studio

Seite 27: oben Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.

Seite 27: unten Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Gestaltung und Druck: Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2024.



Weitere Informationen finden Sie unter
www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 / 598020
E-Mail: caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de

www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de
Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

Caritas-Zentrum Ludwigshafen Außenstelle Mundenheim

Zedtwitzstraße 2
67065 Ludwigshafen-Mundenheim

Kinderhort Don Bosco

Sieglindenstraße 32
67059 Ludwigshafen

Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Gemeindec Caritas
- Kinderhort Don Bosco
- Migration und Integration
- Schwangerschaftsberatung
- Suchtberatung

Anzahl Mitarbeiter*innen:

33 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei 22,4 Vollzeitstellen

Öffnungszeiten und Erreichbarkeit:

Montag bis Freitag 9.00 bis 11.00 Uhr
Montag, Dienstag und Donnerstag: 14.30 bis 16.00 Uhr

Termine sind auch nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de möglich.





„Für Klimaschutz, der allen nutzt“ – dies war das Motto der Jahreskampagne 2023, die der Caritas-Verband Speyer mit dem Ziel unterstützte, sozial gerechten Klimaschutz voranzutreiben. Der Deutsche Caritasverband formuliert konkrete Lösungsvorschläge:

„Wir brauchen energetische Sanierungen von Sozialwohnungen“

„Wir brauchen besseren und günstigeren ÖPNV“

„Reiche Menschen sollen das Klima stärker schützen“

In unserem Beratungsalltag begegnen uns Menschen, die von diesen Lösungsvorschlägen profitieren würden. Klimaschutz und Nachhaltigkeit gehen Hand in Hand. Doch wie passt Nachhaltigkeit und Beratung zusammen? Nachhaltigkeit bedeutet in unserer Beratungspraxis: Wir geben Halt und wir halten nach und orientieren uns am Unterstützungsbedarf der Menschen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, unsere Beratung nachhaltig zu gestalten. Wir befähigen und bestärken unsere Kund*innen darin, ihre Anliegen in Zukunft eigenständig zu lösen. Wir zeigen den Ratsuchenden, wie sie Jobcenter- oder Behördenbescheide lesen und verstehen können. Wir leiten sie dabei an, wie sie eigenständig Anträge an Behörden stellen können, sei es ein Weiterbewilligungsantrag, ein Widerspruch oder ein Kindergeldantrag. Wir informieren rund um kostengünstige Möbel, Kleidung oder auch Essensangebote im ganzen Stadtgebiet und darüber hinaus. Zusammen mit dem Bistum Speyer und dem Caritasverband der Diözese setzten wir uns gemeinsam dafür ein, Menschen, die aufgrund der gestiegenen Energiepreise in finanzielle Not geraten sind, zu unterstützen. Das Bistum Speyer stellte hierfür 1,5 Millionen Euro bereit. Ab Januar 2023 bestand die Möglichkeit, über die Caritas-Zentren in Ludwigshafen, Speyer, Germersheim, Neustadt, Landau, Pirmasens, Kaiserslautern und Homburg sowie über die Schwangerschaftsberatungsstelle des Sozialverbandes katholischer Frauen (SkF) in Landstuhl eine Nothilfe zu

beantragen. Diese Aktion, angekündigt im Oktober durch Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, zielte darauf ab, Menschen die Angst vor dem Winter zu nehmen und ihnen Mut zu machen. Bischof Wiesemann betont: „Angesichts dessen ist es unser Auftrag als Kirche, Hoffnungszeichen zu setzen und ganz konkret Menschen in Notlagen zu helfen.“

Ein Teil des Sonderetats wird den Kirchengemeinden zur Verfügung gestellt, die damit eigene Hilfsprojekte finanzieren können. Bei Bedarf können die Pfarrbüros den Kontakt zu den Caritas-Zentren vermitteln. Wir haben in Ludwigshafen gemeinsam mit der Pfarrei Hll. Petrus und Paulus und den Maltesern das Winterhilfe-Mittagessen organisiert. Mehr dazu lesen Sie im Kapitel über unsere Gemeindecartas.

Die Winterhilfe, die durch den Caritasverband für die Diözese Speyer ausgeschüttet wird, ermöglicht eine einmalige finanzielle Unterstützung, entweder durch die vollständige Übernahme der noch ausstehenden Energiekosten oder der Lebenshaltungskosten nach Abschlussrechnung des Vermieters oder Energieversorgers. Die Berater*innen klären in einem persönlichen Gespräch, welche Notlage vorliegt, und beantragen dann die Mittel. Die Anträge werden anhand bestimmter Kriterien geprüft, darunter der Nachweis der Hilfebedürftigkeit durch einen Leistungsbescheid sowie die Aussicht auf Erfolg des Antrags, um die Existenz des Haushalts zu sichern. Die private Vermögenssituation wird dabei nicht geprüft. Ein weiterer Effekt der Winterhilfe war, dass viele Menschen ihnen zustehende Ansprüche realisieren konnten und der Zuschuss aus der Winterhilfe in manchen Fällen gar nicht mehr erforderlich war.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen ist für uns von großer Bedeutung. Im Namen des gesamten Teams danken wir allen Kooperations- und Netzwerkpartnern für die konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit im Jahr 2023. Danke sagen wir ebenfalls allen Förderern, die das Caritas-Zentrum mit beträchtlichen finanziellen Mitteln und guten Ideen und Anregungen voran gebracht haben.

Für das Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Beate Czodrowski

Im Jahr 2023 wurden 378 Personen (2022: 366) mit 1.099 persönlichen Kontakten beraten. Zusätzlich fanden 123 telefonische Einmalberatungen statt. Insgesamt fanden im Jahr 2023 1.222 Beratungskontakte (1.431) statt. Zusätzlich wurden 64 Personen von uns über das Online-Portal beraten.

99 Menschen ohne mietvertraglich abgesicherten Wohnraum bekamen 2023 über das Caritas-Zentrum eine Postadresse, die eine Voraussetzung für den Bezug von Sozialleistungen ist. Insgesamt hatten somit 179 (154) Kund*innen eine Postadresse.

Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	378
Weiblich	200
Männlich	178

Familienstand	378
Ledig	171
Verheiratet	72
Geschieden	56
Getrennt lebend	47
Eheähnliche Gemeinschaft	15
Verwitwet	15
Ohne Angabe	2

Alter	378
unter 18 Jahren	1
18 bis 25 Jahre	49
26 bis 40 Jahre	140
41 bis 65 Jahre	165
über 65 Jahre	18
Ohne Angabe	5

Staatsangehörigkeit	378
Deutsch	171
Türkisch	15
EU-Staaten	44
Osteuropäische Staaten	1
Andere europäische Staaten	25
Nicht-Europäisches Ausland	95
Unbekannt	27

Einkommenssituation	378
Erwerbseinkommen	17
SGB II	194
SGB III	18
SGB XII	17
Rente	11
Asylbewerberleistungen	5
Kindergeld	16
Kein Einkommen	43
Sonstige Einkünfte	40
Ohne Angaben	17

Problemarten*	in 1.099 Kontakten
SGB-Rechtsfragen	683
Finanzielle Probleme	403
Wohnungssuche	236
Sonstige Rechtsfragen	170
Wohnungsprobleme	314
Schulden	82
Psychische Probleme	83
Arbeitslosigkeit	23
Konflikte Familie / Partner	53
Gesundheitliche Probleme	94
Suchtprobleme	15
Behinderung und / oder Pflegebedarf	24
Berufliche Probleme	6
Straffälligkeit	11
Sonstiges	145

*Mehrfachnennungen möglich

Allgemeine Sozialberatung

Häufigste Hilfearten*	in 1.099 Kontakten
Sozialberatung	584
Informationsvermittlung	858
Hilfe zur Rechtsdurchsetzung	151
Finanzielle / materielle Hilfe	82
Wirtschaftliche Beratung	19
Rechtshilfe Behörde	144
Weiterleitung an Fachdienste / Einrichtungen	186
Sonstige Hilfen	39
Clearing	39
Krisenintervention	6
Schuldnerberatung	5
Postadresse	169
Psychische Stabilisierung	6

*Mehrfachnennungen möglich

Anzahl der Postadressenkund*innen	179
Weiblich	53
Männlich	125
Divers	1

Postadressenkund*innen	< 25 Jahre	> 25 Jahre
Weiblich	17	36
Männlich	14	111
Divers	0	1

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

„Für Klimaschutz, der allen nutzt“ – dies war das Motto der Jahreskampagne 2023, auf das auch der Caritasverband Speyer aufmerksam machen wollte. Dafür wurden verschiedene Lösungen für einen sozial gerechten Klimaschutz gefunden, zu denen wir nachfolgend Bezug zu unserer Arbeit in der Allgemeinen Sozialberatung herstellen möchten.

Wir brauchen energetische Sanierungen von Sozialwohnungen

In unserer Beratungsarbeit begegnen uns täglich Menschen, die in desolaten Wohnverhältnissen leben. Die Probleme reichen hierbei von schlecht gedämmten Wohnungen, fehlenden Heizkörpern, Schimmel und Ungezieferbefall bis hin zu unrechtmäßigen Mieterhöhungen und Wohnungskündigungen. Dies führt dazu, dass unsere Kund*innen, die sehr wenig Geld zur Verfügung haben, mehr Geld für die Heizkosten

aufbringen müssen oder auch für Möbel, wenn diese wegen Schimmel oder Ungezieferbefall nicht mehr genutzt werden können. Eine energetische Sanierung könnte dabei helfen, diese Probleme zu vermeiden und langfristig Geld zu sparen.

In der Praxis erleben wir, dass viele private Vermieter und Wohnbaugesellschaften sich dazu entschieden haben, bestehende Wohnungen zu sanieren, um sie dann mit deutlichen Mietpreissteigerungen auf dem angespannten Wohnungsmarkt anzubieten. Wegen der Wohnungsknappheit findet Wohnraum auch zu Höchstpreisen Abnehmer. Unsere Kund*innen können diese Preise häufig nicht bezahlen. Sie fühlen sich aufgrund der hohen finanziellen Belastung dazu genötigt, eine andere günstige – und erneut schlecht gedämmte – Wohnung zu suchen. Da sie meist keinen günstigen Wohnraum finden, der den Angemessenheitsrichtlinien der Behörden entspricht, verschulden



The illustration features a woman with brown hair in a bun, wearing a purple top and blue jeans, holding a white sign. The sign contains the text: **Für Klimaschutz, der allen nutzt.** and www.caritas.de/klimaschutz. The Caritas logo is in the top left, and the 'GlücksSpirale' logo is in the top right. The background is red.

sie sich oder rutschen in die Wohnungslosigkeit. Viele dieser Menschen können bei Familie, Freunden oder Nachbarn unterkommen, sind dann aber oft nicht mehr offiziell gemeldet. Einige landen auf der Straße. Weil Sozialwohnungen fehlen und die Mieten auf dem Wohnungsmarkt stark überhöht sind, stellt die Sanierung von Wohnraum für sozial benachteiligte Bürgerinnen und Bürger in Ludwigshafen ein weiteres Problem dar.

Dies spiegelt sich bei uns in der Beratung wider: 2023 sprachen viele Ratsuchende vor, die eine Postadresse in Anspruch nehmen wollten. Indem wir so den Erhalt von Sozialleistungen und die Krankenversicherung sicherstellen – eine postalische Erreichbarkeit ist oft die Voraussetzung dafür –, geben wir diesen Ratsuchenden einen ersten Halt.

Wir brauchen besseren und günstigeren ÖPNV

„Wer wenig Geld hat, hat meist kein Auto und ist auf Bus und Bahn angewiesen“, schreibt der Caritasverband. Auch dies spiegelt die Lebenswelt unserer Kund*innen wider. Im Jahr 2023 kam erschwerend hinzu, dass es bis August keine Möglichkeit eines Sozialtickets für sozial benachteiligte Bürger*innen gab. Ein Einzelfahrschein für einen Erwachsenen kostet am Ticketautomaten 3,00 Euro, ein Ticket für ein Kind 2,70 Euro; das können sich viele nicht leisten. Auch ab 2024 ist die Ausgabe des Sozialtickets erneut gestoppt, sodass eine schnelle Lösung für einen günstigeren ÖPNV gefunden werden muss.

2023 haben wir unseren Kund*innen weiterhin die Möglichkeit der Telefon- oder Onlineberatung angeboten, damit sie nicht per ÖPNV in die Beratungsstelle kommen mussten und so sowohl das Klima als auch den eigenen Geldbeutel schonen konnten. Doch manche Anliegen lassen sich weder am Telefon noch

in der Onlineberatung klären und bedürfen eben doch eines oder mehrerer persönlicher Termine.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, unsere Beratung nachhaltig zu gestalten: Wir befähigen und bestärken unsere Kund*innen darin, ihre Anliegen in Zukunft eigenständig zu lösen. Wir zeigen den Ratsuchenden, wie sie Jobcenter- oder Behördenbescheide lesen und verstehen können. Wir leiten sie dazu an, eigenständig Anträge an Behörden zu stellen, sei es ein Weiterbewilligungsantrag, ein Widerspruch oder ein Kindergeldantrag.

Wir geben unseren Kund*innen Informationen rund um kostengünstige Möbel, Kleidung oder auch Essensangebote im gesamten Stadtgebiet und darüber hinaus.

NachHALTigkeit bedeutet in unserer Beratungspraxis: Wir geben HALT und wir HALTEN NACH und orientieren uns am Unterstützungsbedarf der Menschen.

Reiche Menschen sollen das Klima stärker schützen

Wir können sagen: Unsere Kund*innen sind Profis auf den Gebieten Secondhand-Waren und Recycling, jedoch nicht, weil sie sich dies wünschen, sondern weil sie darauf angewiesen sind.

Klimaschutz und die Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks sind Aufgaben, die vorwiegend von Besserverdienenden zu leisten sind. Die größten Einsparpotenziale liegen bei Wohlhabenden. Sie haben viele Möglichkeiten zu überprüfen, welche Güter notwendig sind.

Muss man jedes Jahr in Urlaub fliegen? Braucht man das Zweit- oder Drittauto wirklich? Muss man sich auch diesen noch Wunsch erfüllen oder wann ist es genug? Armut und Ungerechtigkeit zu bekämpfen, ist dagegen unverzichtbar.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2023 wurden in diesem Leistungsangebot 390 betroffene Kinder (2022: 385) beraten. Wir führten 1.277 Beratungsgespräche. 2023 wurden 44 Kund*innen ausschließlich online beraten. Mit diesen fanden 156 Kontakte statt.

Statistische Angaben 2023

Gesamtzahl der Kund*innen (ohne Online-Kund*innen)				
	390			
Innerhalb SGB VIII	Weiblich	194	Männlich	196
	10			
Ehe- und Lebensberatung	Weiblich	4	Männlich	6

Migrationshintergrund bei Beratungen innerhalb SGB VIII

Ohne Migrationshintergrund	232 Familien	59 %
Mit Migrationshintergrund	158 Familien	41 %

Altersverteilung (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Alter	Insgesamt
	0 bis 6 Jahre	87
	7 bis 12 Jahre	173
	13 bis 18 Jahre	110
	Über 18 Jahre	20

Ehe- und Lebensberatung	Alter	Insgesamt
	Unter 27 Jahre	1
	28 bis 40 Jahre	1
	41 bis 50 Jahre	0
	51 bis 60 Jahre	3
	Über 60 Jahre	5

Gebietskörperschaften (innerhalb SGB VII)

Innerhalb SGB VIII	Fälle
Stadt Ludwigshafen	280
Rhein-Pfalz-Kreis	110

Gebietskörperschaften (Ehe- u. Familienberatung)

Ehe- und Familienberatung	Fälle
Stadt Ludwigshafen	6
Rhein-Pfalz-Kreis	4

Familiärer Hintergrund der ratsuchenden Familien nach SGB VIII

Innerhalb SGB VIII	Fälle
Eltern leben zusammen	260
Elternteil lebt allein, ohne Partner (mit / ohne weitere Kinder)	97
Elternteil lebt mit neuem Partner (mit / ohne weitere Kinder)	33
Eltern sind verstorben	0
Unbekannt / keine Angabe	0

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Jahr 2023 stand die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung im Fokus der Jahreskampagne „Für Klimaschutz, der allen nutzt“. Jedoch haben wir den Begriff des Klimaschutzes erweitert und ihn in Verbindung mit sozialer Nachhaltigkeit gebracht. Soziale Nachhaltigkeit zielt darauf ab, eine stabile Gesellschaft zu schaffen, an der alle Mitglieder teilhaben können und die menschliche Würde sowie Arbeits- und Menschenrechte über Generationen hinweg gewährleistet sind. Das Team setzte verstärkt auf Video-Beratungen, was nicht nur die Umwelt durch reduzierte Mobilität der Klient*innen entlastete, sondern auch als Beitrag zu sozialer Nachhaltigkeit betrachtet wurde.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie beschäftigten weiterhin viele Familien, insbesondere im Kontext von Ängsten, Phobien bei Kindern und Schulabstimmung. Die Beratungen umfassten vermehrt Paar- und Trennungsberatungen sowie Umgangsfragen. Die steigende Zahl psychisch erkrankter Familienmitglieder wurde zu einem zentralen Thema. Wir führten Beratungsgespräche zu Themen wie fehlenden The-

rapie- und Kindergartenplätzen sowie mangelnder kinderärztlicher Versorgung. Obwohl wir die Familien durch unsere Beratung unterstützen konnten, konnten wir die Herausforderungen in Bezug auf Wartelisten und fehlende Hilfsangebote nur begrenzt beeinflussen.

Ein weiterer Schwerpunkt war der zunehmende Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern. Eltern berichteten von unkontrolliertem Konsum und Abhängigkeit, was das tägliche Leben beeinträchtigte. Unsere Aufgabe bestand darin, Eltern zu beraten und zu stärken, angemessene Regeln für den Medienkonsum ihrer Kinder aufzustellen. Der Medienkonsum spiegelte sich auch in den Lese-Rechtsschreib-Testungen wider. Wir stellten fest, dass die Fallzahlen weiterhin hoch sind und nicht alle Anfragen angenommen werden konnten. Durch die durchgeführte Diagnostik bekommen die Kinder Zugang zu weiterführenden Hilfsangeboten, wie Lese-Rechtsschreib-Förderung oder einen Nachteilsausgleich, wodurch die Teilhabe am Schulsystem gefördert wird.



Soziale Nachhaltigkeit in unseren Gruppenangeboten:

LuKis: Das Gruppenangebot für Kinder aus sucht- und/oder psychisch belasteten Familien wurde 2023 fortgesetzt und weiterhin gut angenommen. Trotz teilweise wechselnder Kinder wurden die neuen Kinder schnell in die Gruppen integriert und herzlich aufgenommen. Wir sehen schon jetzt, dass die Kinder durch die LuKis viel Positives erleben konnten und in ihrem Selbstwert und Selbstvertrauen gestärkt sind, was ein Ziel unserer Gruppe ist.

Familienland: In Zusammenarbeit mit der Familienbildung des Heinrich-Pesch-Hauses fand das Familienland statt. Zahlreiche Familien beschäftigten sich an sechs Wochenenden intensiv mit verschiedenen Themen, insbesondere dem Umgang mit Stress. Der Fo-

kus lag auf der Stärkung individueller Ressourcen und dem (Wieder-)Entdecken eigener Stärken und Kraftquellen sowie der Aktivierung der Selbstwirksamkeit.

Elternttraining: In Kooperation mit der städtischen Erziehungsberatung wurde ein Training für Eltern mit pubertierenden Jugendlichen angeboten. Die 19 teilnehmenden Eltern entwickelten ihre Kompetenzen weiter und verbesserten die Kommunikation innerhalb der Familie. Dazu wurden das Setzen und Einhalten von Regeln besprochen. Die Eltern gewannen ein tieferes Verständnis für die Phase der Pubertät, sie erkannten, dass diese Zeit für ihre Kinder eine wichtige Entwicklungsphase ist und dass es wichtig ist, ihnen Raum für ihre individuelle Entwicklung zu geben.

Ein Fallbeispiel aus der Erziehungsberatung:

Zur Beratung kommt eine alleinerziehende Mutter mit ihrer jugendlichen Tochter, nennen wir sie Anna. Im Haushalt lebt noch Annas kleiner Bruder. Ihre Mutter hat aktuell einen neuen Partner. Anna hat Wutausbrüche und ist gerade dabei, Auffälligkeiten in ihrem Essverhalten zu entwickeln. Dies besorgt die Mutter sehr. Sie beschreibt uns, dass Anna sich immer häufiger in den Abendstunden größere Mengen an Essen auf ihr Zimmer mitnimmt und dort übermäßig und unkontrolliert isst. Am nächsten Morgen findet die Mutter die leeren Verpackungen versteckt unter dem Bett oder im Schrank. Wie kann hier nachhaltig dazu beigetragen werden, dass die Probleme der jugendlichen Tochter bearbeitet werden können?

In vielen Fällen hilft es, in der Beratung die Gesamtsituation zu betrachten und an verschiedenen Punkten anzusetzen. Zusammen mit Anna wurde hier beispielsweise an anderen Strategien gearbeitet, wie sie mit Frust umgehen kann. Zudem hat Anna die Trennung von dem Expartner der Mutter noch nicht verarbeitet, der für sie eine Art Vaterersatz war. Dies konnte in der Beratung besprochen

werden. Mit der Mutter konnte daran gearbeitet werden, dass sie Annas Bedürfnisse wahrnimmt und ihr ausreichend Aufmerksamkeit schenkt.

Im Gespräch stellten wir zusammen fest, dass Annas Bruder sehr herausfordernd ist und viel Zeit der Mutter in Anspruch nimmt. Auch hier wurde angesetzt, indem die Erziehungskompetenzen der Mutter hinsichtlich des kleinen Bruders gestärkt wurden, um die Gesamtsituation in der Familie zu entspannen. Die Familie wurde über ein halbes Jahr mit regelmäßigen Gesprächen begleitet. Das Essverhalten von Anna normalisierte sich im Laufe der Monate, die Wutausbrüche wurden seltener und die Beziehungen innerhalb der Familienmitglieder wurden gestärkt. Nicht nur Anna, sondern ihre gesamte Familie war an dem Prozess beteiligt und wir besprachen nicht nur das ursprüngliche Thema der Beratung, sondern passten uns an die Themen der Familie an. Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Blick auf alle Mitglieder in der Familie dazu beigetragen hat, dass eine Veränderung stattfand und es der Familie gelungen ist, die Inhalte der Beratung dauerhaft umzusetzen.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Pfarrei Hll. Petrus und Paulus, die Malteser Ludwigshafen und das Caritas-Zentrum Ludwigshafen organisierten mit den Mitteln der Winterhilfe, bereitgestellt vom Bistum Speyer, das Winterhilfe-Mittagessen. Acht Mal wurde im vergangenen Winter ein kostenfreies warmes Mittagessen im Prälat-Walzer-Haus in der Ludwigshafener Innenstadt ausgegeben.

Das kostenfreie Winterhilfe-Mittagessen im Prälat-Walzer-Saal der Kirche St. Ludwig sollte ein unterstützendes Zeichen der katholischen Kirche sein. Das Besondere an diesem Konzept: ein Mittagessen mit Restaurantcharakter, bei dem Ehrenamtliche bedienen und sich anschließend zu den Gästen setzen. Dieser Ansatz soll Menschen mit geringem Einkommen Respekt und Anerkennung entgegenbringen.

20 Ehrenamtliche beteiligten sich an der Aktion und bereicherten sie mit ihrer offenen und freundlichen Art. Dieses Angebot ist weiterhin stark nachgefragt, da während der letzten Aktion im Durchschnitt 100 Gäste gezählt wurden. Aufgrund der steigenden Kosten für Energie, Wohnraum und Lebensmittel, verbunden mit der anhaltenden Inflation, wird die Bedürftigkeit weiter groß sein.

In Anbetracht der Herausforderungen, die die Gesellschaft in den letzten Jahren erlebt hat, darunter die Auswirkungen von Corona, der Ukraine-Krieg sowie gestiegene Energiepreise und Lebenshaltungskosten, verzeichnete Ludwigshafen einen Anstieg der Zahl einsamer und bedürftiger Rentnerinnen und Rentner. Als Antwort darauf boten das Caritas-Zentrum Ludwigshafen und die katholischen Pfarreien Hl. Edith Stein, Hl. Katharina von Siena und Hll. Petrus und Paulus der älteren Generation die Gelegenheit, dem Alltag zu entfliehen.

Da die traditionelle Seniorenfreizeit der Stadt in Rammen seit Corona nicht mehr stattfindet, freute sich die katholische Kirche, das Programm „Ein Tag Urlaub in Ludwigshafen“ zu präsentieren. Insgesamt drei erlebnisreiche Urlaubstage im Stadtgebiet standen den interessierten Seniorinnen und Senioren zur Verfügung.

Jeweils um 9 Uhr kamen die Senior*innen zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen. Der Tag endete gegen 15.30 Uhr mit einem abschließenden Kaffee. Hier hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, den Alltag hinter sich zu lassen, sich in angenehmer Gesellschaft zu entspannen, zu lachen, zu singen und sich verwöhnen zu lassen. Das Programm umfasste unter anderem angeregte Gespräche, gemeinschaftliches Singen, kreative Bastelaktivitäten, die Teilnahme an einem Gottesdienst sowie die Möglichkeit, an interessanten Workshops teilzunehmen.

Insgesamt nahmen 120 Seniorinnen und Senioren an diesem Programm teil. Die Veranstaltung erzielte positive Resonanz, da sie den Teilnehmern die Möglichkeit bot, einen Tag der Gemeinschaft und Entspannung zu genießen.



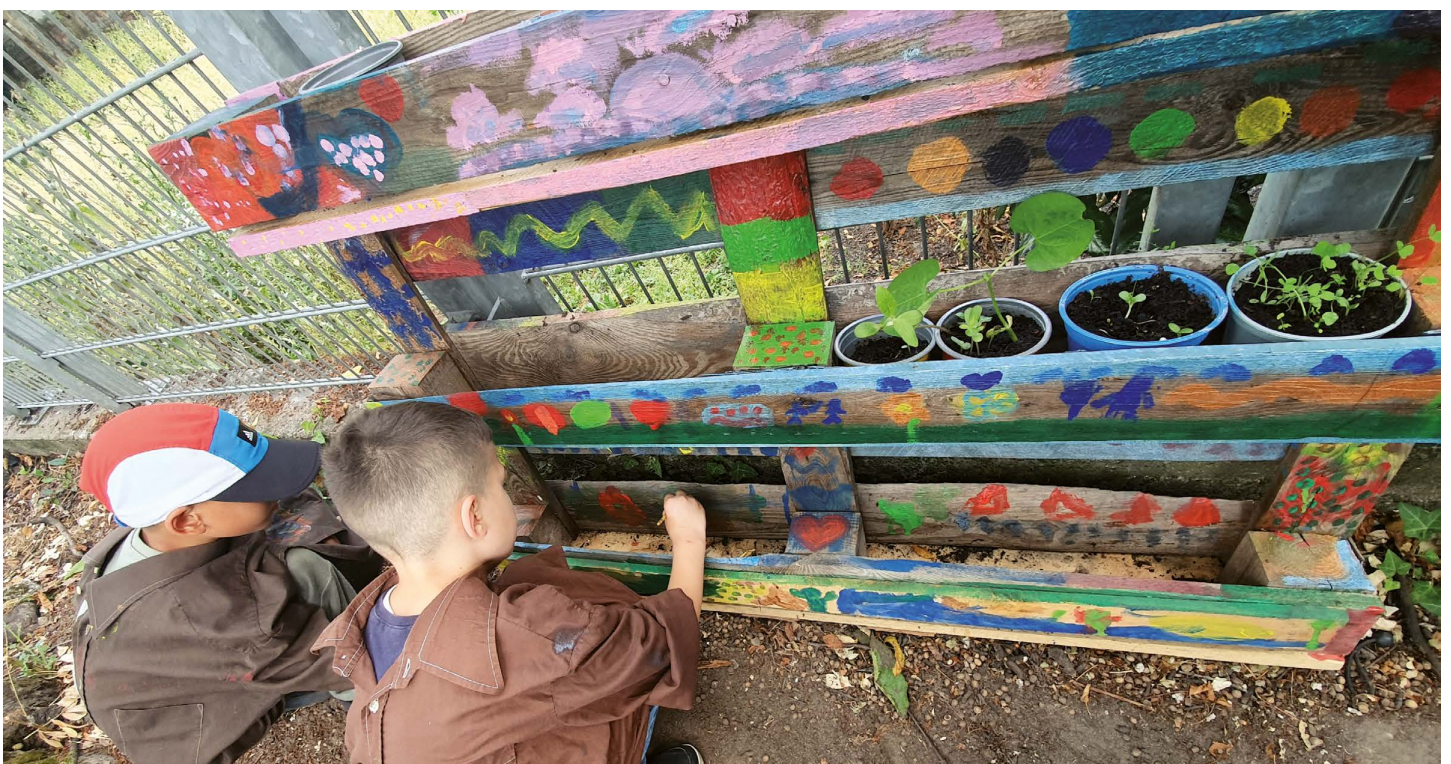
Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Der Kinderhort Don Bosco befindet sich im sozialen Brennpunkt Ludwigshafen-West und verfügt über 15 Plätze. Im Jahr 2023 wurden dort insgesamt 18 Schulkinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren betreut. Das aktuelle Caritas-Jahresmotto „Für Klimaschutz der allen nutzt“ ist schon immer in unserer Arbeit präsent. In der derzeitigen Situation, in der viele Verbrauchsgegenstände und Waren immer teurer und für viele Menschen unbezahlbar werden, sehen wir uns noch mehr in der Pflicht, den Kindern und Familien zu zeigen: Wiederverwendung spart Geld und Ressourcen.

Das Sammeln von Gegenständen, die sonst im Müll landen, ist für uns selbstverständlich. Klopapierrollen, Plastikdosen und Blechdosen werden von uns gesammelt und für Bastelprojekte verwendet. Auch Naturmaterialien wie Kieselsteine, Tannenzapfen und Kastanien benutzen wir zum Basteln. Ein Dosenwurfspiel entstand mit leeren Blechdosen. Um ein Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft zu setzen, veranstalteten wir im Jahr 2023 zweimal einen Tauschflohmarkt in unserem Hof. Unter dem Motto: „Tauschen statt kaufen“ wurden Haushaltsgegenstände, Kleidung und Spielzeug getauscht. Viele ungenutzte Artikel aus

dem Keller bekamen ein neues Zuhause. Sogar Pflanzenableger fanden neue Besitzer. Viele Menschen aus dem Stadtteil freuten sich über die Tauschmöglichkeit. Wir gestalteten ein Blumenregal aus einer alten Europalette und pflanzten in einem Hochbeet unser eigenes Gemüse an. Die Wichtigkeit und den Schutz der Insekten förderten wir durch das Anlegen einer Pflanzenecke mit Flieder- und Lavendelbüschen. Auf das sparsame Verwenden von Bastelmaterial, Papier, Wasser und Strom weisen wir die Kinder immer wieder hin. Dazu gehört auch, das Licht auszuschalten, wenn es nicht gebraucht wird, und die Türen zu den beheizten Räumen zu schließen. Seit vielen Jahren nimmt unsere Kindergruppe an der Aktion „Saubere Stadt“ Ludwigshafen teil. Durch die Müllsammelaktion wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Müll nicht auf der Straße oder im Gebüsch, sondern im Mülleimer landen soll.

Die Highlights des Jahres waren unsere Ausflüge zum Kurpfalzpark, zur Bundesgartenschau, zum Reiterhof und ins Technikmuseum Speyer sowie die Besichtigung der Feuerwache. Der Besuch des Weihnachtzirkus Ludwigshafen war unser krönender Abschluss für das Jahr 2023.



Migration und Integration

Unser Fachdienst hat im Jahr 2023 insgesamt 1.070 Kund*innen(2022: 910) beraten. Davon wurden 236 (158) Personen im Jugendmigrationsdienst, 232 (250) Kund*innen in der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, 281 (214) Personen in der migrationsspezifischen Beratung von Ausländern und Aussiedlern und 321 (288) Personen in der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule begleitet.

Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	
Weiblich	510
Männlich	560

Alter*	
Unter 18 Jahren	24
18 bis 25 Jahre	189
25 bis 30 Jahre	61
30 bis 39 Jahre	32
Über 40 Jahre	15

Alter*	
Unter 18 Jahren	84
18 bis 27 Jahre	177
27 bis 35 Jahre	176
35 bis 50 Jahre	227
Über 50 Jahre	85

* Jugendmigrationsdienst, Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, migrationsspezifische Beratung für Ausländer und Aussiedler

* Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule

Herkunftsländer (Top 3)	
Jugendmigrationsdienst	
Afghanistan	21
Syrien	18
Somalia	10
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	
Syrien	38
Kroatien	23
Afghanistan	18
Migrationsspezifische Beratung für Ausländer und Aussiedler	
Afghanistan	36
Syrien	33
Irak	30
Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule	
Vorder- und Mittelasien: Syrien, Türkei, Afghanistan	78
Ehemalige GUS: Russland, Ukraine, Kasachstan	209

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) richtet sich an neu zugewanderte Menschen ab 27 Jahren in den ersten drei Jahren ihres Aufenthalts in Deutschland. Unterstützung finden Ratsuchende in allen Fragen der sprachlichen, beruflichen, sozialen und gesellschaftlichen Integration. Die MBE ist das vom Bund geförderte Grundberatungsangebot in Deutschland für Zugewanderte und Menschen mit Migrationshintergrund. Dazu zählen Bürger*innen aus EU-Ländern und Nicht-EU-Ländern, die beispielsweise zu Erwerbszwecken, als Schutzsuchende oder im Rahmen des Familiennachzugs nach Deutschland kamen und hier in Ludwigshafen leben. Die Gruppe der Menschen mit Daueraufenthalt in anderen EU-Ländern gehört ebenfalls dazu und hat sich im Berichtszeitraum weiterhin erhöht. Aufgrund der Gesetzesänderung ab dem 1. Januar 2023 wurde der Zugang zum Integrationskurs für alle geflüchteten Menschen erweitert, die sich im Asylverfahren befinden oder eine Duldung haben. Viele Kund*innen haben sich in ihren

Anträgen auf Zulassung zum Integrationskurs beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge an unsere Beratungsstelle gewandt.

Geprägt war die zweite Hälfte des Jahres 2023 von den drohenden Haushaltseinsparungen des Bundes und damit einhergehend der drohenden Kürzung dieses so wichtigen Angebots der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer. Den Aktionstag am 13. September 2023 nutzten wir, um mit dem Bundestagsabgeordneten Christian Schreider von der SPD ins Gespräch zu kommen und die Wichtigkeit der Arbeit darzustellen, um die Teilhabechancen der zugewanderten Menschen in rechtlicher, sozialer und kultureller Hinsicht weiterhin stärken zu können. Weitere Beteiligte waren die Sozialdezernentin der Stadt Ludwigshafen, Beate Steeg, sowie Beraterinnen der MBE von der AWO Ludwigshafen.

Aus der vielschichtigen Arbeit der MBE waren 2023 die vier angefragten Beratungsthemen: Integration durch Spracherwerb, Aufenthaltsverfestigung, Anerkennung



ausländischer Bildungsabschlüsse und Familiennachzug. Die Methode des Case-Managements liefert uns dabei in der Beratungstätigkeit einen ziel- und bedarfsorientierten Ansatz, um den immer komplexer werdenden Anfragen der Kund*innen und der zuständigen Vernetzungspartner gerecht werden zu können. Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe wird in der Beratung der Fokus auf die Stärkung der Ratsuchenden gelegt. Ein Ziel der MBE ist die Ermöglichung von Teilhabe und Partizipation in der Gesellschaft unter Einbezug der vorhandenen Ressourcen der Kund*innen. Dabei geht es darum, durch Beratung und Information die Kund*innen zu befähigen, ihre eigenen Ziele zu formulieren und eigene Entscheidungen zu treffen. Austausch und Vernetzung sind für eine erfolgreiche Beratung von großer Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern erfolgt vorwiegend einzelfallbezogen mit den jeweiligen Sachbearbeiter*innen der Ausländerbehörde, des Jobcenters, des Sozialamts, der Wohnraumsicherung, der Agentur für Arbeit und

Kolleg*innen anderer sowie hausinterner Beratungsstellen. Ein besonderes Beispiel an Netzwerkarbeit war die Jobmesse für Migrant*innen im Heinrich-Pesch-Haus, die dort am 1. September 2023 stattfand. Das Caritas-Zentrum Ludwigshafen wurde vom Jugendmigrationsdienst und der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer auf der Jobmesse mit über 50 beteiligten Unternehmen vertreten. Mit unserem Stand haben wir Besucher*innen auf unsere Beratungsangebote im Caritas-Zentrum Ludwigshafen aufmerksam gemacht. In weiteren Netzwerken wie etwa dem AK Integration unter Beteiligung des Regionalkoordinators des Bundesamtes, der Integrationskursträger und der Migrationsberatungen für erwachsene Zuwanderer werden aktuelle Themen und Herausforderungen erörtert, Erfahrungen reflektiert sowie Ideen und gute Praxisbeispiele ausgetauscht, damit Integration und Interkulturelle Öffnung – auch im Sinne des Case-Managements – erfolgreich funktionieren können.

Ein Fallbeispiel aus der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer:

Herr Z. kam im Oktober 2021 erstmals in unsere Migrationsberatung. Zu diesem Zeitpunkt lebte er durch die Flucht von Nigeria nach Europa getrennt von seiner Ehefrau als Asylberechtigter in Italien. Seine Ehefrau lebte seit 2019 mit ihren zwei Kindern in Ludwigshafen und hatte eine Aufenthaltserlaubnis – einen sogenannten „Subsidiären Schutz“ – und war als Pflegehelferin tätig. In der Beratung begleiteten wir die Familie bei der Beantragung einer Aufenthaltserlaubnis zum Ehegattennachzug sowie bei Fragen zum Sozialhilferecht. Zusätzlich unterstützten wir den Ehemann beim Erwerb der deutschen Sprache und bei beruflichen Perspektiven in Deutschland.

Im April 2022 erhielt Herr Z. eine Aufenthaltserlaubnis als Ehegatte. Zu viert lebte die Familie in einer Zwei-Zimmer-Wohnung, finanziert durch das Einkommen von Frau Z. und ergänzendes Arbeits-

losengeld II. In der Beratung wurden weitere Themen behandelt, darunter die Anerkennung seines in Nigeria absolvierten Schulabschlusses und des begonnenen Studiums sowie die Arbeitssuche. Die MBE unterstützte Herrn Z. auch bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen.

Im Juni 2022 nahm Herr Z. eine Stelle als Pflegehilfskraft im gleichen Altenpflegeheim an, in dem auch seine Frau tätig war. Dadurch konnte sich die Familie vollständig von Leistungen des Jobcenters lösen und sicherte ihren Lebensunterhalt durch eigenes Erwerbseinkommen sowie den Bezug von Kindergeld. Sie zogen in eine Drei-Zimmer-Wohnung um.

Nach der Anerkennung seines in Nigeria absolvierten Schulabschlusses und dem Erwerb des Sprachniveaus B2 begann Herr Z. im August 2023 eine Ausbildung zum Pflegefachmann.

Jugendmigrationsdienst (JMD)

Seit über einem Jahrzehnt ist der Jugendmigrationsdienst Ludwigshafen/Speyer eine wichtige Anlaufstelle für junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren sowie deren Familien unterschiedlicher Nationalitäten. Die Beratung basiert auf den Prinzipien „Beraten – Begleiten – Bilden“ und ist für alle offen unabhängig von Herkunft oder Migrationshintergrund. Im Jahr 2023 wurde das neue Modellvorhaben der Mental Health Coaches (MHC) in den JMD integriert. Das Projekt wird im Rahmen des Zukunftspakets Gesundheit, Kultur und Bewegung vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Schuljahr 2023/24 gefördert. Das Caritas-Zentrum Ludwigshafen als Träger des JMD Ludwigshafen/Speyer setzt das Projekt an zwei Schulen in Ludwigshafen um. Der Mental Health Coach ermutigt die Jugendlichen dazu, sich bei psychischen Problemen Hilfe zu holen und zu wissen, wo und wie sie diese bekommen können. Darüber hinaus werden präventive Angebote zur Stärkung der Resilienz und der psychischen Gesundheit im Alltag von Kindern und Jugendlichen an den Schulen angeboten.

In diesem Jahr suchten 236 Jugendliche und ihre Eltern die vielfältigen Beratungsdienste des JMD auf. Die Anfragen kamen vor allem aus Afghanistan, Syrien, Somalia und der Türkei. Die Themen reichten von Asylrecht über Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse bis zur Familienzusammenführung. Aufgrund des hohen Zustroms von Geflüchteten nach Ludwigshafen hat der Jugendmigrationsdienst verstärkt mit den Anliegen junger Flüchtlinge in der Stadt gearbeitet. Die Beratung umfasste Fragen zur Asylverfahrensvorbereitung, zu Spracherwerb, Integrations-

prozess, finanziellen Angelegenheiten und unbefristeten Aufhalten. Die JMD-Beraterinnen unterstützten nicht nur bei rechtlichen Fragen, sondern ermutigten die Jugendlichen auch, Veränderungen anzugehen. Ziel war es, ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um Herausforderungen als Chancen zu begreifen und nachhaltige Veränderungen im Leben anzugehen. Die Migrant*innen erhalten im Rahmen des Case Managements des JMD eine umfassende Begleitung und Unterstützung bei der Verwirklichung ihrer Zukunftspläne. Durch diese intensive Unterstützung werden sie befähigt, sich erfolgreich in die Gesellschaft zu integrieren und ihre Ziele eigenständig zu erreichen. Die Tatsache, dass sie den JMD anschließend nur noch bei Bedarf konsultieren, verdeutlicht, dass das Ziel der Integration erfolgreich erreicht wurde. Die steigende Anzahl von Ratsuchenden und Beratungsgesprächen verdeutlicht die hohe Akzeptanz des Jugendmigrationsdienstes bei den Jugendlichen. Dies zeigt ein klares Bedürfnis nach Unterstützung bei der Integration, wobei der JMD einen bedeutenden Beitrag leistet.



Fallbeispiel im Jugendmigrationsdienst:

Der erste Kontakt zu D. erfolgte im Rahmen des Integrationskurses, den sie neben dem Besuch der Berufsbildenden Schule in Ludwigshafen absolvierte. Die 16-jährige afghanische Schülerin strebte an, das deutsche Abitur zu machen, um ihren Traum, Astronautin zu werden, zu verwirklichen. Um dies zu erreichen, musste sie ihren ausländischen Abschluss anerkennen lassen und mindestens einen B1-Sprachkurs absolvieren.

D. kam im August 2022 mit ihrer Familie nach Deutschland. Im Juni 2023 suchten sie und ihr Vater unsere Beratungsstelle auf, da sie Schwierigkeiten hatten, einen Schulplatz für sie zu finden und um Unterstützung bei der Anerkennung ihrer Abschlüsse bitten. Aufgrund ihrer guten Deutschkenntnisse, schnell erworben durch den Integrationskurs, konnte D. die B1-Prüfung ablegen und wartete auf ihr Zertifikat. Der Jugendmigrationsdienst unterstützte D. bei der Anerkennung ihrer Abschlüsse in Trier und half bei der Suche nach einem Schulplatz. D. absolvierte während der Sommerferien mehrere Praktika auf Empfehlung des JMD, darunter im Sportverein, in der Kita und im

Seniorenheim. Sie bot sich zudem als ehrenamtliche persischsprachige Dolmetscherin an. Durch diese Aktivitäten erhielt sie hilfreiche Bescheinigungen für ihre Unterlagen. Durch enge Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartner*innen des Jugendmigrationsdienstes erhielt D. kurz nach den Sommerferien einen Platz am Gymnasium.

Die Eltern entschieden anhand von Informationen durch den Jugendmigrationsdienst, dass D. am Ethikunterricht teilnehmen konnte. Diese Möglichkeit war für sie aufgrund ihres Interesses an Philosophie wichtig. Obwohl D. fließend Englisch sprach, entschied sie sich in der Schule für Französisch als Fremdsprache. Intensive Elternarbeit, Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern und kontinuierliches Case Management haben einen wichtigen Beitrag zu einer positiven Zukunftsperspektive für D. in Deutschland geleistet. Die enge Kommunikation und Kooperation mit D. und ihrer Schule setzt sich fort, da sie sich noch im Asylverfahren befindet. Diese fortlaufende Unterstützung gewährleistet nicht nur eine erfolgreiche Integration, sondern auch eine langfristige Perspektive für D. in Deutschland.

Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule (G-FH)

Die Bildungsberatung des Garantiefonds Hochschule unterstützt junge Zugewanderte auf dem Weg zur Hochschulreife, zum Studium und zur beruflichen Integration im akademischen Bereich. Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Die Bildungsberatung steht allen Zugewanderten offen und berät zu Fragen des Hochschulzugangs, der Studienfachwahl, Studienbewerbung und -finanzierung sowie der Zeugnisbewertung ausländischer Abschlüsse. Das Garantiefonds Hochschule-Programm bietet ein spezielles Förderprogramm für Spätaussiedler*innen und Geflüchtete, darunter studienvorbereitende Deutsch-Intensivkurse und Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Hochschulreife und das Studium. Eine Voraussetzung zur Förderung ist das Sprachniveau B1, und Interessierte müssen sich vor dem 30. Lebensjahr anmelden. Seit dem 1. August 2023 gab es einen Förderstopp, wodurch keine neuen Personen zur Förderung zugelassen wurden. Beratungen konnten jedoch bis zum Jahresende durchgeführt werden. Das Jahr war durch Höhen und Tiefen geprägt, mit zusätzlichen Mitteln in der ersten Jahreshälfte und einem späteren Förderstopp. Glücklicherweise bleiben die Personalstellen in Ludwigshafen unberührt. Ende des vergangenen Jahres gab es jedoch wieder eine gute Nachricht: Das Parlament hat beschlossen, das Programm fortzusetzen.

Im Jahr 2023 wurden weitere studieninteressierte Ratsuchende zur Förderung zugelassen. Die Richtlinien wurden angepasst, um auch ukrainische Geflüchtete einzubeziehen. Insgesamt wurden 43 Personen (Vorjahr 35 Personen) neu aufgenommen, hauptsächlich anerkannte Geflüchtete aus der Ukraine, Afghanistan und Syrien. Die Geförderten bereiten sich auf ein Studium vor, darunter Deutsch-Intensivkurse bis zum C1-Niveau, Crash-Kurse für Deutsch-Aufnahmeprüfungen, Englisch-Intensivkurse und Fachkurse Mathematik/Physik. Eine Teilnehmerin des Mathematikurses teilte am Ende mit: „Ich habe endlich den Sinn der Formeln verstanden und wie sie funktionieren.“ Ein Drittel erlangt eine deutsche Studienberechtigung, während zwei Drittel bereits eine Hochschulzugangsberechtigung oder einen akademischen Abschluss besitzen.

Die Zusammenarbeit mit Migrations- und Integrationsstellen spielt bei Änderungen der Programmrichtlinien eine wichtige Rolle, um den Integrationsprozess von Zugewanderten weiter zu fördern. Die Information über den Förderstopp ab dem 1. August 2023 war ausschlaggebend, um rasch Alternativen aufzuzeigen – die es leider nicht in ausreichender Anzahl gibt. Die Bildungsberatung erweiterte mobile Beratungsstandorte, um das Angebot für Zugewanderte zugänglicher zu machen.

Migrationsspezifische Beratung von Ausländer*innen

Das Jahr 2023 wurde durch die große Anzahl an Flüchtlingen aus der Ukraine geprägt. Durch Landesmittel werden in der Migrationsspezifischen Beratung von Ausländer*innen hier lebende Migrant*innen in verschiedenen Angelegenheiten gefördert. Wir beraten bei Fragen der Integration und der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe. Gleichzeitig unterstützen wir bei behördlichen Angelegenheiten wie aufenthaltsrechtlichen Fragen, Verlängerungen der Aufenthaltserlaubnisse und Fiktionsbescheinigungen, Wohnsitzauflagenänderungen, Vermittlung in der behördlichen Kommunikation, Beratung und Rechtshilfe zur Sicherung von Sozialleistungen aufgrund fehlender Erteilungen und/oder verspäteter Verlängerungen von Aufenthaltstiteln, um die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Existenz zu erreichen und Wohnungslosigkeit zu vermeiden.

Am 31. Dezember 2022 ist das neue Gesetz zum Chancen-Aufenthaltsrecht in Kraft getreten. Infolgedessen haben sich viele Geflüchtete mit Duldung während des Jahres 2023 an die Beratungsstelle gewandt, um den Antrag auf Erteilung des Aufenthaltstitels zu stellen. Der Zugang zum Integrationskurs für Geduldete oder Gestattete war auch ein Thema bei der Beratung. Ebenso waren aufenthaltsrechtli-

che Fragestellungen wichtig, Antragsmöglichkeiten für den Familiennachzug, Niederlassungserlaubnis und Einbürgerung. Für die Flüchtlinge aus der Ukraine waren Sprachvermittlung und die Suche nach einer Wohnung eine große Herausforderung. Auch im Jahr 2023 fand im Caritas-Zentrum ein wöchentlicher Sprachtreff statt als Gelegenheit zum Sprechen und Üben der deutschen Sprache in entspannter Atmosphäre. Auch hier nahmen wir eine erhöhte Nachfrage der ukrainischen Flüchtlinge im Alter 40+ wahr.

In Netzwerken werden aktuelle Themen und Herausforderungen erörtert, bestimmte Fälle besprochen und Erfahrungen reflektiert. Es werden auch Ideen und gute Praxisbeispiele ausgetauscht, um Integrationsarbeit und interkulturelle Öffnung erfolgreich umzusetzen.

Einzelfallbezogene Zusammenarbeit erfolgte mit den jeweiligen Sachbearbeiter*innen bei der Ausländerbehörde, dem Jobcenter, dem Sozialamt und der Agentur für Arbeit. Durch Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure kann Integration erfolgreich gelingen. Somit spielte auch im Jahr 2023 die Netzwerkarbeit eine zentrale und bedeutsame Rolle in der migrationsspezifischen Beratung von Ausländer*innen und Spätaussiedler*innen.

Ein Fallbeispiel aus dem Migrationsfachdienst:

Der erste Kontakt mit der jungen Familie aus der Ukraine (Ehefrau 20 Jahre alt und Ehemann 27 Jahre alt) fand im Juli 2023 persönlich statt. Die Ehepartner suchten Beratung in Schwangerschaftsfragen und benötigten Übersetzungen in russischer Sprache. Während der Übersetzung erfuhren sie, dass sie auch Allgemeine Soziale Beratung und Unterstützung vom Caritas-Zentrum erhalten können, was sie sehr überraschte.

Danach erfolgte die Hilfe parallel, sowohl in der Schwangerschaftsberatung (informativ und finanzielle Unterstützung während der Schwangerschaft in besonderen Notsituationen) als auch in der Migrationsberatung (Ausfüllen von Anträgen beim Jobcenter, sprachliche Unterstützung beim Vermieter, bei der Ärztin der Ehefrau, Umzug aus dem Wohnheim in eine neue Wohnung, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten beim Umzug vom Jobcenter, Beantwortung von Briefen verschiedener Institutionen usw.). Weitere Termine wurden vereinbart, um fehlende Unterlagen zu vervollständigen. Die Bera-

tungen fanden regelmäßig zwei- oder sogar dreimal pro Monat statt.

Die Familie zog erfolgreich um, der Antrag auf Erstausstattung wurde vom Jobcenter genehmigt, und das Gespräch über die Kautions vom Jobcenter läuft noch. Das Kind wurde im Dezember geboren. Es stehen noch viele neue Unterlagen zum Ausfüllen an, und die Familie wird weiterhin vom Caritas-Zentrum Ludwigshafen unterstützt. Es wurde auch organisiert, dass der Ehemann an der Volkshochschule in Ludwigshafen angemeldet wurde und ab 2024 mit dem Deutschunterricht beginnen kann. Gesprochen wurde auch über die Aufenthaltserlaubnis des Kindes nach der Geburt mit der Ausländerbehörde Ludwigshafen – die Geburtsurkunde wird noch vorgelegt werden. Die Familie zeigte sich sehr erleichtert und dankbar für die erhaltene Hilfe. Gleichzeitig informierten sie oder brachten neue ukrainische Kund*innen mit, die ebenfalls solche vielfältige Hilfe und Unterstützung benötigten. Die Beratung wird mit der Familie fortgesetzt.

Schwangerschaftsberatung

Der Fachdienst der Schwangerschaftsberatung im Caritas-Zentrum Ludwigshafen hat im Jahr 2023 insgesamt 429 Kundinnen (2022: 418) beraten. Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 1.357 (1.435). Zusätzlich zu obigen Beratungen wurden 364 Online-Beratungen (virtuelle Schwangerschaftsberatung) durchgeführt.

Statistische Angaben

Erstberatung	290
Weiterberatung von Kundinnen, die bereits im Jahr 2022 und den Vorjahren beraten wurden	139
Kundinnen insgesamt	429

Alter	
Unter 14 Jahre	0
15 bis 17 Jahre	7
18 bis 24 Jahre	109
25 bis 29 Jahre	130
30 bis 39 Jahre	168
40 Jahre und älter	15

Staatsangehörigkeit	
Deutsch	130
Türkisch	41
EU-Staaten	76
Ost-Europäische Staaten	32
Nicht-Europäisches Ausland	134
Davon: mit Aufenthaltsgestattung oder Duldung	16
Keine Angaben	16
Restliche Europäische Staaten	0
Staatenlos	0

Hier ist anzumerken, dass 55 der Frauen und Familien mit deutscher Staatsbürgerschaft einen Migrationshintergrund haben. Von den 134 Frauen und Familien aus dem nicht-europäischen Ausland sind 16 Frauen sowie ihre Familien im Besitz einer Duldung oder Aufenthaltsgestattung.

Zahl der Kinder im Haushalt	
Kein Kind	97
1 Kind	131
2 Kinder	96
3 Kinder	48
4 Kinder	33
5 Kinder	10
6 Kinder	5
7 Kinder	1
8 Kinder und mehr	0
Keine Angaben / Unbekannt	8

Schwangerschaftswoche bei Beratungsbeginn*	
01 bis 12	16
13 bis 22	87
23 bis 30	121
31 und später	85
Keine Angaben / Unbekannt	9

*9 Frauen mit zweiter Schwangerschaft enthalten

Problemarten	
Persönliche Situation: Angst vor Verantwortung / Zukunftsangst	132
Gesundheit: physische / psychische Belastung	194
Berufliche Situation: Arbeitslosigkeit	132
Finanzielle Situation / Überschuldung	207
Wohnsituation / Wohnungssuche	279
Fehlende Sprachkenntnisse	131

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

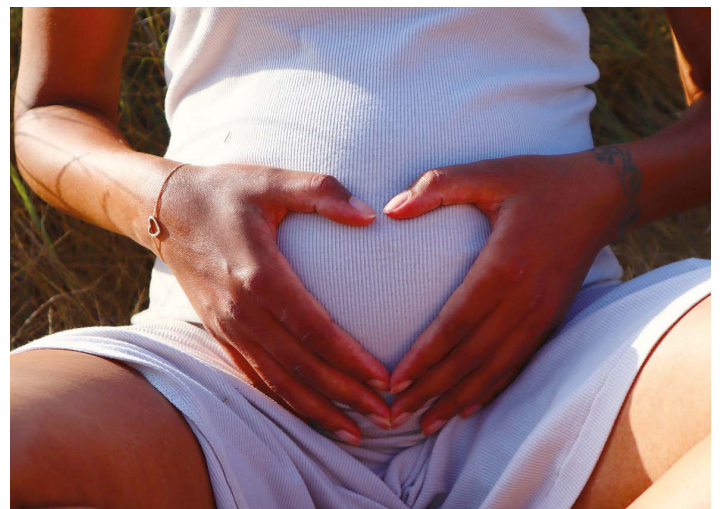
In der „Post-Corona-Zeit“ lebte die intensive, persönliche Beziehungsarbeit wieder auf. Diese war dafür entscheidend, dass Ressourcen bei den Ratsuchenden reaktiviert und positive Veränderungen herbeigeführt wurden. Einen besonderen Fokus setzten wir auf die Zusammenarbeit in internen und externen Netzwerken, sei es bei Absprachen über Einzelfälle oder bei gemeinsamen Projekten. Diese Kooperation stärkte nicht nur die Beratungskompetenzen, sondern förderte auch eine nachhaltige Selbstwirksamkeit bei den Ratsuchenden.

Nach langer Planungsphase konnten wir unsere Kooperationshebamme wieder bei uns im Caritas-Zentrum begrüßen. Diese bot von März bis Dezember jeden ersten Donnerstag im Monat eine Hebammen-sprechstunde an. In die Sprechstunde vermittelten wir überwiegend Bestandskundinnen, die noch keine Hebamme gefunden oder Fragen zur Pflege ihres Babys oder dem Stillen hatten. Manche der Frauen betreute die Hebamme auch anschließend weiter zu Hause. Darüber hinaus planten und führten wir das erste Mal einen Rückbildungskurs mit einer weiteren Hebamme in Ludwigshafen-Pfingstweide durch. Bei insgesamt acht Terminen zwischen September und November wurden die Frauen und ihre Babys sportlich betreut und taten so etwas für ihre körperliche Gesundheit nach der Geburt. Der Kurs und die durchführende Hebamme wurden von den Teilnehmerinnen mehr als gelobt, sodass wir von Januar bis März 2024 einen zweiten Kurs durchführen werden.

Ebenso erfreulich war die gelungene Zusammenarbeit unseres Fachdienstes mit dem Projekt „#stopcatcalling – Prävention von Belästigung und Gewalt“ in Ludwigshafen. Diese führte zu einem internen Projekt in der Beratungsstelle: Wir setzten uns mit den Themen Periodenarmut und Enttabuisierung der Menstruation – kurz #stopperiodshaming – auseinander und initiierten einen Aufsteller in den Räumlichkeiten des Caritas-Zentrums. Dieser macht Informationsmaterialien und kostenlose Menstruationsprodukte für alle

Ratsuchenden zugänglich. Das gemeinsame Projekt startete Mitte September und ist auf die Dauer eines Jahres angelegt. Bisher wird das Angebot gut wahrgenommen.

Neben diesen Erfolgen gab es im Jahr 2023 auch Herausforderungen: Die sprachlichen Grenzen stellten eine kontinuierliche Hürde dar. Wir arbeiteten deshalb weiterhin eng mit den ehrenamtlichen Sprachmittlern der Stadt Ludwigshafen (Brückenbauer) zusammen. Zusätzlich verwendeten wir in vielen Beratungsgesprächen auch Leichte Sprache sowie entsprechendes Bildmaterial. Obige Problematik wurde durch die noch immer erschwerte Erreichbarkeit von Behörden verstärkt. Dies war vor allem für die Menschen schwierig, die Hilfe im Caritas-Zentrum suchen. Diesbezüglich baten viele Ratsuchende um Unterstützung. Auch die hohe Nachfrage nach Ausfüllhilfe für Formulare zeigt, dass bürokratische Hürden oft zu einer Überforderung bei den ratsuchenden Menschen führen. Daraus folgen hohe emotionale Belastungen, denen wir täglich in unserer Arbeit begegneten. Eine weitere große Beeinträchtigung der familiären Situation ist der sich extrem verstärkende Mangel an Hebammen, (Kinder-)ärzten und Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Diese strukturelle Unterversorgung führte zu einer hohen psychischen Belastung oder verstärkte diese bei den Ratsuchenden.



Angesichts dieser Herausforderungen haben wir uns engagiert und kreativ für die Bedürfnisse der Gemeinschaft eingesetzt und gemeinsam mit den Ratsuchenden sowie unseren Netzwerken nach Lösungen gesucht, um einen Beitrag zu einer dauerhaften Erleichterung zu leisten. Wir nahmen in einem ersten Schritt die Menschen mit ihren Problemen an. Weiterhin gestalteten wir die Beratungsprozesse unterstüt-

zend, um die Ratsuchenden mit geeigneten Mitteln zu befähigen und zu ermutigen, selbstständig Lösungswege zu entwickeln und umzusetzen. Unsere Arbeit verstehen wir dann als nachhaltig, wenn die Ratsuchenden auch nach Beendigung der Beratung noch positiv auf diese zurückblicken und später ihre gewonnenen Erfahrungen und Fähigkeiten anderen Hilfesuchenden zur Verfügung stellen.

Ein Fallbeispiel aus der Schwangerschaftsberatung:

Frau S. ist 17 Jahre alt und erwartet ihr zweites Kind. Sie war bereits 2022 – während ihrer ersten Schwangerschaft – in der Beratungsstelle. Genau wie bei ihrem heute einjährigen Sohn ist die jetzige Schwangerschaft ungeplant. Frau S. hat eine neue Beziehung zu einem jungen Mann, der sich gerade in Ausbildung befindet. Sie und ihre Familie leben von Sozialleistungen. Frau S. kam als junges Mädchen aus Bulgarien nach Deutschland. Sie spricht einigermaßen gut Deutsch, hat bisher keinen Schulabschluss. In der ersten Schwangerschaft freute sich Frau S. sehr auf das Kind und war erleichtert, erstmal die Schule meiden zu können. Sie plante, nach der Schwangerschaft direkt eine Arbeit zu suchen und keinen Schulabschluss oder eine Ausbildung zu machen. Nach der Schwangerschaft unterstützten wir sie dabei, eine Beistandschaft durch das Jugendamt einzurichten und Unterhaltsvorschuss geltend zu machen.

Im November 2023 meldete sich Frau S. dann telefonisch in der Beratungsstelle und teilte mit, dass sie erneut schwanger ist (20. SSW) und gerne unsere Hilfe in Anspruch nehmen möchte. In der nachfolgenden Beratung wurde schnell deutlich, dass Frau S. in Bezug auf das zweite Kind ganz andere Emotionen hatte als bei der ersten Schwangerschaft: Sie hatte zuvor Kontakt zu einer anderen Beratungsstelle aufgenommen, da sie die Schwangerschaft abbrechen wollte und eine entsprechende Bescheinigung benötigte. Sie wollte weiter zur Schule gehen und mit einem Kind könne sie dies nicht. Den Termin für die Schwangerschaftskonfliktberatung sagte sie letztendlich doch ab. Ihre Mutter habe

sie dazu überredet, das Baby zu behalten und gesagt, dass sie sich – wie auch um das Erstgeborene – kümmern würde. Frau S. berichtet in der Beratung von ihren Bedenken und Sorgen, wie es nach der Geburt möglich sein solle, zwei Kinder in der jetzigen Wohnsituation zu betreuen. Zum nächsten Gesprächstermin kam Frau S. dann wie besprochen in Begleitung ihrer Mutter. Diese spricht kaum Deutsch und Frau S. übersetzte viele Inhalte, auch wenn sie selbst Schwierigkeiten hat, alles richtig zu verstehen.

Die Mutter hatte ganz klare Vorstellungen an die Beratung: Sie forderte Unterstützung bei der Suche nach einer größeren Wohnung für die gesamte Familie und bei der Anschaffung einer weiteren Babyausstattung. Perspektivisch wird sich die Beratung von Frau S. im Caritas-Zentrum noch mindestens bis zur Geburt des Kindes im Frühjahr 2024 fortsetzen.

Wir werden in der Beratung den Fokus darauf legen, welche eigenen Lebensziele und Wünsche Frau S. für sich und ihre Kinder hat und sie in ihrer Abgrenzungsfähigkeit stärken. Hierfür werden wir gemeinsam schauen, welche Ressourcen und Stärken sie bereits hat und wie sie diese nutzen kann, um für sich selbst wirksam zu werden. Wir werden Frau S. wie in der ersten Schwangerschaft auch weitere Unterstützungsmöglichkeiten – beispielsweise durch die Frühen Hilfen (Jugendamt) – anbieten. So kann Frau S. auch nach unserer Beratung auf hilfreiche Ressourcen und Netzwerke zugreifen, um so Nachhaltigkeit in Systemen außerhalb der eigenen Familie zu erfahren.

Im Jahr 2023 wurden in der Suchtberatung des Caritas-Zentrums Ludwigshafen 272 Kund*innen (2022: 275) beraten. Durch Online-Beratung wurden weitere 164 Kund*innen (191) erreicht. Die Anzahl der Kund*innen, die zwei und mehr Beratungen in Anspruch genommen haben, hat sich reduziert auf 172 (221).

Hervorzuheben ist, dass sich die Anzahl der Kund*innen in den Konsiliardiensten der beiden Kliniken mehr als verdoppelt hat. Dies spricht einerseits für die gute Kooperation mit externen Netzwerkpartnern, andererseits für die hohe Anzahl an Nahtlosverfahren, mit denen wir den Sozialdienst der Krankenhäuser entlasten. Für die Kund*innen in der qualifizierten Entgiftung bedeutet dies eine schnelle, niedrighschwellige Vermittlung innerhalb von drei Wochen.

Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	Erwachsene gesamt 272	Frauen 99	Männer 173
Davon: Einmalkontakt	100	30	70
Davon: Mehrfachkontakte	172	69	103
Davon: Angehörige	45	38	7

Altersverteilung alle Fälle	Anzahl der Personen	Frauen	Männer
18 bis 29 Jahre	28	13	15
30 bis 49 Jahre	140	54	86
50 bis 60 Jahre	45	16	29
über 60 Jahre	59	16	43

Prävention / Vernetzung	Gesamt	Frauen	Männer
St. Marienkrankenhaus Konsiliardienst	20	6	14
Krankenhaus „Zum Guten Hirten“ Konsiliardienst	49	16	33

Verteilung der gesamten Kund*innen nach Region	Gesamt
Stadt Ludwigshafen	222
Rhein-Pfalz-Kreis	50
Sonstige	0

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Suchtberatung im Caritas-Zentrum Ludwigshafen zeichnet sich im Jahr 2023 nicht nur durch ihre individuelle Beratungsarbeit aus, sondern auch durch einen umfassenden Blick auf Nachhaltigkeit in verschiedenen Dimensionen. Im Sinne von sozialer Nachhaltigkeit betrachtet die Beratungsstelle ihre Arbeit als einen Beitrag zur Ermöglichung eines würdigen Lebens für alle Menschen. Dies beinhaltet nicht nur die individu-

elle Hilfe, sondern auch das aktive Mitgestalten politischer Rahmenbedingungen zur Förderung sozialer Teilhabe.

Im Rahmen des Jahresmottos „Klimaschutz, der allen nutzt“ wurden spezifische Aspekte in der Suchtberatung beleuchtet. Ein zentraler Punkt war die finanzielle Nachhaltigkeit der Suchtangebote. Hierbei wurde betont, dass die derzeitigen finanziellen Mittel bei

Weitem nicht ausreichen, insbesondere angesichts geplanter Cannabis-Legalisierung. Die Suchtberatung des Caritas-Zentrums Ludwigshafen setzt sich dafür ein, dass Regelungen des Bundes wie die Cannabis-Legalisierung auch mit ausreichender Finanzierung für die kommunalen Angebotsstrukturen einhergehen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Angebote der Suchtberatung. Ein fachlicher Blick zielte darauf ab, unsere Angebote auf Nachhaltigkeit und Wirksamkeit zu überprüfen und zu fragen, wovon der Einzelne am meisten profitiert. Das Forcieren und Implementieren besonders nachhaltiger Hilfsangebote für Betroffene liegt uns am Herzen, ebenso wie die kritische Auseinandersetzung im Team der Suchtberatung mit Entwicklungen und Trends. Zusätzlich erfolgte die Vermittlung von Kund*innen in Selbsthilfegruppen, die als wichtige und nachhaltige Unterstützung im Versorgungssystem gelten. Die Mitarbeiter*innen der Suchtberatung freuen sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit und sehen die Vermittlung in Selbsthilfegruppen als einen weiteren wirksamen und nachhaltigen Aspekt in der Suchtarbeit. Konkret standen die Vermittlung von Kund*innen der Suchtberatung in Fachkliniken und die anschließende Nachsorge im Fokus. Die Beratungsstelle konnte 2023 erfolgreich eine signifikante Anzahl von Kund*innen stationär vermitteln, wobei eine geeignete Klinikaus-

wahl und das Nahtlosverfahren besondere Beachtung fanden. Das bedeutet, dass Kund*innen mit spezifischer Symptomatik direkt aus der qualifizierten Entzugsbehandlung in die stationäre Reha verlegt werden können. Dadurch wird die Rückfallquote gesenkt und verhindert, dass Kund*innen eine Wartezeit haben.

Wir setzen uns dafür ein, möglichst vielen Kund*innen dieses wirksame Therapieangebot zu ermöglichen und beantragen das Nahtlosverfahren direkt während unseres Konsiliardienstes in Kooperation mit dem Krankenhaus „Zum guten Hirten“. So unterstützen wir eine Verbesserung des Zugangs zur medizinischen Rehabilitation für Abhängigkeitskranke nach einer qualifizierten Entzugsbehandlung, wie das folgende Fallbeispiel von Herrn V., 36 Jahre alt, polytoxikoman, zeigt.



Ein Fallbeispiel aus der Suchtberatung:

Herr V. erlebte eine Kindheit in gut situierten Verhältnissen, wuchs jedoch in einer komplexen Familienkonstellation auf. Als Kind einer drogenabhängigen Mutter und eines Arztes erlebte er eine schöne Kindheit. Doch ab der Mittelstufe erfuhr sein Leben eine negative Wendung, als er in den Drogenkonsum geriet und Kontakte zur Kindsmutter abbrachen. Die Scheidung seiner Eltern und die Enthüllung seiner Adoption verstärkten seine emotionale Kränkung. Trotz mehrerer gescheiterter Ausbildungsversuche und Straftaten konnte Herr V. keine Stabilität finden. Sein Leben geriet weiter aus der Bahn, als er eine schwer traumatisierte, dro-

genabhängige Frau kennenlernte und versuchte, eine Familie zu gründen. Die Intervention des Jugendamts führte zum Entzug der elterlichen Sorge für die gemeinsamen Kinder und die Beziehung scheiterte endgültig. Herr V. suchte wiederholt die qualifizierte Entgiftung auf, blieb jedoch bis zur regulären Aufnahme nicht abstinent. Erst durch die schnelle Vermittlung der Suchtberatung über das Nahtlosverfahren gelang es ihm, direkt von der qualifizierten Entgiftung in eine geeignete Fachklinik zu wechseln. Dort schloss er erfolgreich seine Entwöhnungsbehandlung ab und plant nun eigenständig sein Leben.

#stopcatcalling

Das Projekt #stopcatcalling setzt sich seit 2022 aktiv für die Prävention von Belästigung und Gewalt in Ludwigshafen ein. Das sogenannte „catcalling“ ist eine weit verbreitete Form der sexuellen Belästigung, zu der anzügliches Rufen, Reden, aber auch Pfeifen im öffentlichen Raum gehören. Diese Handlungen werden üblicherweise von Männern gegenüber Frauen praktiziert. Mit der Fertigstellung des offiziellen Logos im Frühjahr hat der Instagram-Account @catcallsofludwigshafen nun endlich ein offizielles Gesicht. Ein hervorzuhebendes Highlight war die Demonstration und der anschließende Flashmob zu „One Billion Rising“ am 14. Februar 2023 in Ludwigshafen. Gemeinsam mit den Netzwerkpartnern setzte man ein deutliches Zeichen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Eine weitere beeindruckende Zusammenarbeit war die Foto-Ausstellung „Nicht die einzige“ im Hausboot Ludwigshafen, die vom 28. April 2023 bis zum 31. Mai 2023 in Kooperation mit Wildwasser und Solwodi stattfand.

In der zweiten Jahreshälfte entwickelten wir eine Angebotsskizze für die Vorstellung des Projekts an Schulen. In Form eines Workshops ging es dann ab November zu mehreren Klassenstufen zweier Gymnasien. Durch interaktives Einbinden wurden den Schüler*innen die Themen Gewalt, sexuelle Belästigung, strafrechtliche Konsequenzen und Hilfestellungen vermittelt, um sie so für ein respektvolles Miteinander zu sensibilisieren. Die Workshop-Reihe ist nun auch für das kommende Jahr in einer Realschule plus geplant.

Am 23. November 2023, anlässlich des Internationalen Tags zur Beseitigung von Gewalt an Frauen und Mädchen, setzten wir ein weiteres eindrucksvolles Statement: in Zusammenarbeit mit dem AK Gewalt der Stadt Ludwigshafen fand ein Demonstrationzug begleitet von Gesang und Redebeiträgen statt. Durch Mitmach-Aktionen und das öffentliche Ankreiden an wichtigen Plätzen wurde auf das Thema „Gewalt an Frauen“ aufmerksam gemacht.

Neben den Erfolgen gab es jedoch auch Herausforderungen zu meistern: Die Bekanntmachung des

Projekts bei der Zielgruppe, insbesondere über den Instagram-Account, stellt sich nach wie vor als komplex heraus. Insbesondere das Sammeln von Betroffenen-Berichten ist mit meist nur mit der direkten

Ansprache der Zielgruppe gelungen. Obwohl Belästigung im öffentlichen Raum Ludwigshafen ein Problem darstellt, fanden bisher nur wenige Personen den Mut, über das Erlebte zu berichten.

Auch das Ankreiden auf Straßen und Plätzen gestaltete sich bei den diesjährigen Wetterbedingungen als logistische Herausforderung. Ein weiterer Schatten fiel auf das Projekt von Juni bis August 2023 durch Personalwechsel und Stillstand.

Trotz der erreichten Meilensteine steht die Initialisierung von weiteren Präventionsangeboten, insbesondere von Selbstbehauptungskursen, noch aus. Geplant ist vor allem, den Kontakt zur Hochschule weiter auszubauen und so Ehrenamtliche zu gewinnen, die sich zukünftig mit @catcallsofludwigshafen für von Gewalt Betroffene in Ludwigshafen einsetzen.



Ich bin am Rhein (in der Nähe vom Tialini) entlang gelaufen um zum Zug zu laufen. Mir ist eine Gruppe Männer (4) entgegen gelaufen und einer von ihnen hat mich angepfeifen. Daraufhin habe ich die Augen verdreht und er hat mich als "Schlampe" beleidigt. Die anderen Männer haben gelacht. Ich habe mich ultra unwohl gefühlt und hatte wirklich ein wenig Angst, da sonst niemand in der Nähe war.

Not sehen und handeln.
C a r i t a s

